



Das Tonrelief zeigt den großen Reformator Melanchthon (1497 – 1560), es stammt aus der Werkstatt des berühmten Künstlers Albert von Soest, der in Lüneburg auch die Schnitzereien in der Großen Ratsstube gefertigt hat. Das Relief (33 mal 27 Zentimeter) ist im Besitz des Fürstentum-Museums. Auch das Fundstück (vermutlich Ende des 16. Jahrhunderts) unten in der Mitte, bei Ausgrabungen auf dem Gelände einer ehemaligen Töpferei am Bach-Platz 3 gefunden, zeigt Melanchthon. Die Stirnpartie ist typisch, sagt Stadtarchäologe Dr. Edgar Ring.

Fotos: A/be, nh

Melanchthon kam nur bis Gifhorn

450. Todesjahr des Reformators – Spuren in Lüneburg – Ausstellung in St. Johanniskirche

Der Reformator Melanchthon, dessen Tod sich zum 450. Mal jährt, hat in Lüneburg Spuren hinterlassen. Gemälde und Reliefs zeugen davon. Stadtarchäologe Dr. Edgar Ring vermutet eine enge Bindung Lüneburger Patrizier nach Wittenberg als einen Grund. Eine Ausstellung in St. Johannes führt auf Melanchthons Spur. Historiker Dr. Uwe Plath hat für die LZ die Beziehung Melanchthon/Lüneburg recherchiert.



Historiker Dr. Uwe Plath hat sich für die LZ auf die Spuren des großen Reformators Melanchthon begeben, zu dem es in Lüneburg viele Bezüge gibt.

Philipp Melanchthon, an dessen 450. Todestag die evangelische Christenheit in diesem Jahr erinnert, ist in der Lüneburger Stadtgeschichte nahezu unbekannt. Keine Straße, kein Platz, keine Kirche trägt seinen Namen (was übrigens auch für Martin Luther gilt). Dabei stand er mit Lüneburg in mannigfacher Verbindung. Beinahe wäre er sogar – zusammen mit Luthers Witwe Käthe – im Mai 1547 nach Lüneburg gekommen!

Auf dem Weg nach Lüneburg

Nachdem Kaiser Karl V. im Schmalkaldischen Krieg gesiegt hatte (April 1547), war Melanchthon mit seiner Familie nach Magdeburg geflohen, wo sich bereits Luthers Witwe Käthe mit drei Kindern aufhielt. Sie wollte weiter nach Dänemark (zu König Christian III.) reisen, um dort sicher zu sein, und bat Melanchthon „unter Tränen“, sie dorthin zu bringen. Dieser war bereit, sie bis nach Lüneburg zu begleiten. Gemeinsam reisten sie über Helmstedt nach Braunschweig, von dort weiter nach Gifhorn. Dort warnte jedoch Herzog Franz vor der Weiterreise, da die Wege durch die Lüneburger Heide zu gefährlich seien. Daher beschloss man, nach Braunschweig zurückzukehren. Melanchthon und Käthe Luther sind nie nach Lüneburg gekommen. Einige Monate später berichtete Melanchthon: „dass ich auf den Weg von Brunsvig auch auf Lüneburg gewesen, der Meinung fort zu ziehen, und dass ich mit hab können durchkommen.“

Wittenberger Bezugsperson für viele Lüneburger

In den Jahren nach Luthers Thesenanschlag studierten viele junge Lüneburger in Wittenberg. Für sie, ihre Eltern und

Lehrer war Melanchthon, seit 1518 Professor für Griechisch, eine der wichtigsten Bezugspersonen. Das beweist der Briefwechsel des Lüneburger Bürgermeisters Hieronymus von Witzendorff und seiner Frau Anna, deren Söhne Franz, Johann und Hartwig in Wittenberg studierten. So sandte Anna von Witzendorff dem erkrankten Sohne Franz sechs getrocknete Fische. Die beiden größten sollten Luther und Melanchthon erhalten, den dritten der Arzt, der Franz behandelt hatte. Als die Eltern meinten, der 12-jährige Hartwig werde auf dem Johanneum nicht ausreichend gefördert, schickten sie ihn mit einem Geschenk zu Melanchthon, damit dieser bei der Auswahl der Lehrer in Wittenberg helfe. Wenig später erhielt Melanchthon ein weiteres Geschenk des Bürgermeisters, eine silberne Schale, mit der Bitte, einen Superintendenten für die Lüneburger Kirche zu vermitteln. Tatsächlich konnte Melanchthon den Rostocker Dr. Christoph Hegendorff für dieses Amt gewinnen.

Auch anhand des Melanchthon-Briefwechsels lassen sich in den folgenden Jahren (bis zu Melanchthons Tod) vielfache Berührungen zwischen Me-

lanchthon und Lüneburg erkennen. Vor allem Lucas Lossius, ein früherer Schüler Melanchthons und seit 1533 als Lehrer am Johanneum tätig, schickte seine Schüler regelmäßig mit Empfehlungen zu Melanchthon, damit dieser sich für ein Stipendium oder für eine Anstellung im Schul- oder Kirchendienst einsetzt. Manchmal waren die gestellten Aufgaben nicht einfach, wie das Beispiel des Schülers Heinrich Blumenthal belegt, der angeblich zur Trunksucht neigte und unter Melanchthons Anleitung zur Mäßigung angehalten werden sollte.

Kontakte mit dem Johanneum

Melanchthon ist als „Praeceptor Germaniae“, als Lehrmeister Deutschlands, in die Geschichte eingegangen. So überrascht es nicht, dass zwischen ihm und dem Lüneburger Johanneum gute Beziehungen bestanden. Leiter des Johanneums war seit 1532, also nach der Einführung der Reformation, Hermann Tulich, zuvor Rektor der Wittenberger Universität und ein guter Bekannter Luthers und Melanchthons. Unter ihm gelangte das Johanneum zu großem Ansehen. Melanchthon lobte, diese Schule bringe „gute Grammatiker auf die Universität“, ihre Lehrer verrichteten „sorgfältig und mit gutem Glauben ihren Dienst.“ Nicht ohne Grund zählt man Tulich und Lossius zu Melanchthons „wichtigsten Verbündeten“ beim Aufbau eines „protestantischen Schulwesens“.

Lucas Lossius kennt man heute vor allem als Verfasser eines Lobpreises auf „Lüneburg im Sachsenland“ (Lüneburga

Saxoniae). Seinerzeit waren es jedoch seine Schulbücher, die ihn weit über Lüneburg hinaus berühmt machten. Sie bezogen sich auf die meisten Fächer des damals geltenden Unterrichtskanons der „septem artes liberales“ und erfuhren hohe Auflagen. In einigen seiner Bücher, besonders über lateinische und griechische Grammatik, über Dialektik und Rhetorik, folgt Lossius den Unterrichtsmethoden Melanchthons. Er gab auch eine gekürzte Fassung der Latein Grammatik Melanchthons für den Unterricht der Unterstufe in katechetischer Form heraus, die „Grammatica Philippi Melanthonis“, die mit einem Vorwort Melanchthons erschien.

Die enge Verbindung Melanchthons mit dem Johanneum zeigte sich auch einige Jahre später, als die Schule nach dem Tode des Herrmann Tulich (1540) in eine schwere Krise geriet. Wahrscheinlich erfuhr Melanchthon durch Lossius von den aufgetretenen Schwierigkeiten. Jedenfalls wandte er sich im April 1547 mit einem Brief an den Lüneburger Superintendenten Friedrich Henniges, damit dieser das Johanneum schütze und unterstütze: die Schule dürfe nicht zerissen werden, denn in ihr gebe es geordneten Unterricht, gute Zucht und einträchtige Lehrer.

1548 – Ehegutachten für den Lüneburger Rat

Dass der Lüneburger Rat Melanchthon sehr schätzte und ihn nach Luthers Tod als die entscheidende theologische Autorität ansah, beweist ein Scheidungsfall aus den Jahren 1547/1548. Ein von seiner Ehefrau verlassener Einwohner der

Hansestadt wollte nach neun Jahren des Alleinseins wieder heiraten und wandte sich mit der entsprechenden Bitte an den Rat. Die Frage hieß, ob ihm dies, solange die erste Frau lebe, zu erlauben sei. Der Lüneburger Rat wusste offenbar nicht, wie er zu entscheiden habe, und wandte sich mit dieser Frage direkt an Melanchthon: Was sage das Recht und die Heilige Schrift dazu?

In seiner Antwort sprach sich Melanchthon grundsätzlich für das Recht auf Scheidung aus und damit gegen die Praxis der katholischen Kirche, die ja auch heute noch die Ehe als Sakrament versteht: „und habe nit Zweifel, solche scheidung, wie angezeigt, sey recht...“ Er empfahl eine eindeutige Form der Scheidung, die Wiedererlaubnis zur Heirat und die Verweisung der „schuldigen person“ aus der Stadt.

Melanchthon und die Lüneburger Kirche

Die Rekatholisierungs-Politik, die Kaiser Karl V. nach seinem Sieg über die Schmalkaldener durch das Augsburger Interim betrieb, stieß vor allem in Norddeutschland auf Widerstand und führte zu einer engen Zusammenarbeit der drei Hansestädte Hamburg, Lübeck und Lüneburg und ihrer geistlichen Ministerien. Superintendent in Lüneburg war damals Friedrich Henniges, seit 1529 Pfarrer an St. Nicolai, ein bedeutender Mann, mit dem Melanchthon korrespondierte. Melanchthon begrüßte, dass die Lüneburger Kirche das Interim ablehnte, und er empfahl sie in den folgenden Jahren mehrfach als Schlichter bei theologischen Problemen.



Melanchthon auf einem Bild in der Kapelle des Nikolaihofes in Bardowick, unten links ein Ölgemälde aus St. Johannes, es stammt aus der Lambertikirche, rechts ein Buch der Ratsbücherei.

In die innerprotestantischen Streitigkeiten, die nach Luthers Tod zwischen den Anhängern Melanchthons in Wittenberg und den „Gnesiolutheranern“ in Magdeburg auftraten, wurde auch die Lüneburger Kirche gemeinsam mit der Hamburger und Lübecker hineingezogen. Und sie hat gemeinsam mit diesen Kirchen mehrfach Position bezogen, nicht immer im Sinne Melanchthons. Erwähnenswert ist, dass Henniges (und sein Amtsbruder Anton Wippermann von St. Nicolai) – zusammen mit den führenden Kirchenvertretern aus Hamburg, Lübeck und Braunschweig – an dem sogenannten „Coswiger Handel“ (Januar 1557) teilnahmen, einem erfolglos endenden Vermittlungsversuch zwischen Melanchthon und den Flacianern in Magdeburg.

Ausstellung

In der Lutherdekade lautete das Thema dieses Jahres „Reformation und Bildung“. Melanchthon steht im Mittelpunkt. In einer Ausstellung in St. Johannes werden Melanchthons Spuren sichtbar, gezeigt werden Exponate unter anderem der Stadtarchäologie, der Ratsbücherei, des Museums und des Kirchenkreises sowie künstlerische Arbeiten von Schülerinnen des Kunst-Leistungs-Kurses der Jahrgangsstufe 12/13 des Johanneums. Eröffnung: 27. Oktober, 19 Uhr mit einem Vortrag von Oberlandeskirchenrätin Dr. Gägen-Track. Die Ausstellung läuft bis 24. November

